

Denkmalschutz für DDR-Kirchenbau

ALTENBERG/DPA. Die erst nach der Wiedervereinigung vollendete evangelische Kirche von Altenberg im Osterzgebirge steht nun unter Denkmalschutz. Sie sei ein Zeugnis der Spätphase der DDR-Nachkriegsmoderne, begründete das Landesamt für Denkmalpflege diesen Schritt. „Eingebettet in die walddreieckige Landschaft des Osterzgebirges, vereint das Gebäude traditionelle Bauformen und Materialien mit modernen Elementen: abstrakte Altarfenster, zentrale Betonpfeiler und eine funktionale Grundrisslösung.“ Die Kirche wurde laut Landesamt 1989 bis 1991 gebaut, nachdem die Ruine der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Pfarrkirche 1953 abgerissen worden war.

Literaten und ihr Verhältnis zum Film

HAMBURG/EPD. Für den 38. Internationalen Filmhistorischen Kongress im November in Hamburg können bis zum 30. Juni Vorschläge für Vorträge eingereicht werden. Unter dem Motto „Zwischen Schreibmaschine und Filmkamera“ soll der Kongress Literaten und ihr Verhältnis zum Film beleuchten, wie der Verein „CineGraph – Hamburgisches Centrum für Filmforschung“ als Mitveranstalter mitteilt. „Betrachtet man die literarische Szene der 1950er bis 1980er Jahre in West- und Ostdeutschland, so zeigt sich ein bemerkenswerter Unterschied“, hieß es. In der DDR hätten viele führende Schriftstellerinnen und Schriftsteller auch selbst im Film gearbeitet. In Westdeutschland hingegen sei der Film für viele Autorinnen und Autoren zunächst nicht Teil ihrer Medienarbeit gewesen.



Zuchtriegel bleibt Direktor in Pompeji

ROM/DPA. Der deutsche Archäologe Gabriel Zuchtriegel bleibt für vier weitere Jahre Direktor des Archäologischen Parks Pompeji. Dies bestätigt der 43-Jährige. Er hatte die Leitung der weltberühmten Ausgrabungsstätte 2021 übernommen. Der in Weingarten (Baden-Württemberg) geborene Zuchtriegel war 2015 einer der ersten ausländischen Direktoren der großen Kultureinrichtungen in Italien, als er zum Direktor des Archäologischen Parks in Paestum südlich von Neapel berufen wurde. Neben der deutschen hat er die italienische Staatsangehörigkeit.

Nan Goldin lockte Hunderttausende

BERLIN/DPA. Hunderttausende Besucher haben die Ausstellung von US-Fotografin Nan Goldin in der Neuen Nationalgalerie gesehen. Die Einzelausstellung sei von rund 225.000 Menschen besucht worden, teilt die Neue Nationalgalerie zum Abschluss mit. Nach dem Start in Stockholm und Amsterdam sei Berlin damit die bislang besucherstärkste Station gewesen.



Das Zwickmühlen-Programm „Wir sind gegen dafür“ mit Christoph Deckbar, Heike Ronniger und Marion Bach (v.l.) feierte eine gelungene Premiere. FOTOS: IDEENFORMER

Dafür kann man nicht dagegen sein

Mit ihrem neuen Programm gelingt der „Magdeburger Zwickmühle“ eine gelungene politisch-satirische Verführung des Volkes.

VON ROLF-DIETMAR SCHMIDT

MAGDEBURG. Es ist ziemlich genau 15 Jahre her, da sangen die Magdeburger Kabarettistinnen Marion Bach und die Leipzigerin Heike Ronniger in ihrem Programm „Damenwahl“ in der Magdeburger Zwickmühle „Neue Frauen braucht das Land“. Es war das erste Soloprogramm der beiden, dem etliche weitere folgten. Nun präsentierten sie „Wir sind gegen Dafür“.



Kabarettistische Neuentdeckung: Pianist Christoph Deckbar.

Ein geschlossenes Gesamtes

Der begeisterte Applaus an diesem Kabarettabend zeigte: Das Publikum will auch nach 15 Jahren keine neuen Frauen, zumindest nicht auf der Bühne der Zwickmühle. Dennoch ist nichts mehr wie es einst war. Die Texte kamen diesmal von Frank Voigtmann und Robert Schmiedel, Pianist Christoph Deckbar, der alternierend mit Oliver Voigt für den richtigen Ton sorgt, zeigte sich bei der Premiere als kabarettistische Entdeckung, und über allem regierte der prominente Schauspieler, Intendant und Autor Matthias Brenner als Regisseur. Und das machte er mit sehr viel Konsequenz und Feingefühl in der Spielführung, sodass trotz der Vielzahl der Themen und Szenen immer ein geschlossenes Gesamtes ohne Längen und Brüche entstand.

Die Zeiten haben sich geändert. Nichts von alledem, was einst sich und gediegen erschien, hat noch Bestand. Das ist eine schwere Zeit für Kabarettisten, denn die Realität

überholt in unglaublicher Geschwindigkeit und Absurdität jeden geschriebenen Text. Kein Wunder also, dass Heike Ronniger gleich zu Beginn wenig Lust zeigt, ihr Textbuch überhaupt aufzuschlagen. Was gerade noch richtig war, ist nun falsch. Meinungen und Entscheidungen werden in Windeseile revidiert.

Man muss sich genau überlegen, was man sagt, wie man es sagt, und mit welcher Wortwahl. Die höchst intelligenten sprachlichen Verdrehungen der Kabarettistinnen bringen selbst den Pianisten Christoph Deckbar in den Verdacht, ein Rassist zu sein, selbst wenn er schweigt. Der blitzgescheite Dialog mit ihm offenbart die Absurdität, die es unmöglich macht, eine sachliche Diskussion zu führen, ohne in die eine oder andere Meinungssecke gedrängt zu werden. Das alles so auf die Bühne zu bringen, dass die Zu-

schaer darüber lachen können, ist schon eine große Leistung, denn eigentlich ist das nicht zum Lachen.

Täuschen, Trixen, Tarnen

Es ist die große Stärke dieses Kabarettprogramms, satirisch die politische Verführung des Volkes in der Sprache und der raffinierten Argumentation professioneller Meinungsbildner zu entkleiden und nackt vorzuführen. Die Nummer mit der übergroßen Bierdeckelscheibe in Anspielung auf die legendäre Bierdeckel-Steueroffenbarung des BlackRock-Abgesandten und vermutlichen Kanzleranwärters von Heike Ronniger war einer der Höhepunkte dieses Programms. Die Verschiebung der Milliarden Euros innerhalb des Systems, die durch geschicktes Zählen immer wieder die richtige Geldmenge ergeben, brachen die scheinbar komplexen Finanzprozesse auf eine verständliche Ebene herunter. Das war Finanzpolitik zum Anfassen und unterstrich, was Marion Bach schon zu Beginn des Programms unter „Sonderwahrheit“ zusammenfasste. Täuschen, Tricksen, Tarnen – die drei großen T einer erfolgreichen politischen Agenda.

Sehr geschickt hat Regisseur Matthias Brenner die musikalischen Momente in das Programm eingebaut. Die Couplets waren die Spannungspunkte, die vor allem in der Musikauswahl wie in den Texten brillierten. Marion Bach konnte dabei ihre professionelle sängerische Fähigkeit unter Beweis stellen,

aber auch Heike Ronniger hat in dieser Hinsicht keine schlechte Figur gemacht.

„Wir sind gegen dafür“ ist ein durchaus anspruchsvolles politisch-satirisches Programm, das aber auch auf Schenkelklopfer und Kalauer nicht verzichtet. Natürlich nicht – denn bei all dem, was belastet, darf auch die das befreiende Lachen nicht fehlen.

Und wenn Marion Bach als Amerikanerin mit ihrer „German Angst“ dem Publikum die Leviten liest, dass die Deutschen bei allem, was sie machen, eben nur „ein bisschen“ machen, dann sieht man ein zustimmendes Nicken. Auch Selbstkritik hat einen Platz im Programm. Allerdings gilt das nicht für die englische Version des alten DDR-Liedes „Unsere Heimat“. Da wird stimmlich vom Publikum sofort eingegriffen und Christoph Deckbar am Klavier mit der deutschen Version „einfach niedergesungen“.

Nicht fehlen darf die Szene der alten Damen, die wohl in allen Programmen als Kultfiguren ihre Sicht auf die Welt verkünden. Diesmal ist es das Alter, besser das Älterwerden, und die Last mit den unverständigen Männern. Die klatzen trotzdem begeistert, als das Licht programmgewollt ausgeht, weil der Musiker und auch der Beleuchter Feierabend machen wollen. Schade eigentlich, denn ein so kurzweiliges und nachdenkliches Programm hätte gern auch noch ein wenig länger dauern können. Mehr Lob geht nicht.

Einblicke in seine Kindheit

Neues Museum für Karl Schmidt-Rottluff.

VON ANDREAS HUMMEL

CHEMNITZ/DPA. Die Kunstmuseen in Deutschland haben Zuwachs erhalten: Am vergangenen Wochenende wurde im einstigen Elternhaus des Expressionisten Karl Schmidt-Rottluff ein neues Künstlermuseum eröffnet. Für rund 3,5 Millionen Euro hat die Stadt Chemnitz das Haus saniert. Sie firmiert dieses Jahr als Kulturhauptstadt Europas. Präsentiert wird eine Schau zum Leben Schmidt-Rottluffs und der Vorgeschichte des Expressionismus in Chemnitz. Gezeigt werden Kunstwerke, Faksimiles und Dokumente, Holz-, Stein- und Schmuckobjekte sowie private Gegenstände des Künstlers wie seine Tabakpfeife.

Wo alles begann

Karl Schmidt wurde 1884 in Rottluff – heute ein Stadtteil von Chemnitz – geboren. Hier betrieben seine Eltern eine Mühle. Sie wurde später verkauft, von dem Erlös bauten sich die Eltern 1913 das Landhaus. Da lebte der Künstler schon in Berlin.

Doch wurde ihm das Haus für einige Jahre zur Zuflucht, nachdem seine Wohnung und sein Atelier 1943 bei einem Bombenangriff zerstört wurden. Neben dem Landhaus ist auch die historische Mühle nebenan inzwischen auf Vordermann gebracht. Auf dem Areal erlebte er seine Kindheit und Jugend.



Sein Elternhaus ist nun ein Museum: Karl Schmidt-Rottluff FOTO: DPA

Schmidt-Rottluff war Mitbegründer der Künstlervereinigung „Brücke“, deren Wurzeln in Chemnitz liegen, wie die Generaldirektorin der städtischen Kunstsammlungen, Florence Thurmes, sagt. In der Stadt wuchsen auch seine späteren Künstlerkollegen Ernst Ludwig Kirchner und Erich Heckel auf, die weiteren „Brücke“-Mitglieder Fritz Bleyl und Max Pechstein kamen aus dem nahegelegenen Zwickau. Auch Arbeiten der Künstlerkollegen werden in dem neuen Museum, das zu den Kunstsammlungen Chemnitz gehört, gezeigt.

Der „Brücke“ nachspüren

Interessierte seien eingeladen, hier den Anfängen der „Brücke“ nachzuspüren und die Entwicklung der künstlerischen Handschrift Schmidt-Rottluffs an Originalen kennenzulernen, erklärt Thurmes. Das Haus und die Präsentation bieten einen Perspektivwechsel, so Kuratorin Sabine Maria Schmidt. Er ermöglichte, die Geschichte von Objekten und Kunstwerken an diesem Ort und von diesem Ort aus anders zu erzählen.

Das Karl Schmidt-Rottluff Haus hat dienstags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr geöffnet.

„Das Pogrom unserer Zeit“

Josef Schuster schlägt in neuem Buch einen Bogen vom Massaker 2023 bis Auschwitz.

BERLIN/FREIBURG/KNA. „Es ist etwas aus den Fugen geraten in diesem Land“. Das ist der Titel eines neuen Buchs, das Reden, Interviews und Beiträge von Josef Schuster versammelt. Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland spannt einen zeitlichen und thematischen Bogen vom 7. Oktober 2023 bis zum 27. Januar 2025. Also vom Tag des Massakers der Terrororganisation Hamas in Israel bis zum 80. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz.

Der Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung, der frühere Bundestagspräsident Norbert Lamert, steuerte das Vorwort bei.

Der Titel des Buchs aus dem Freiburger Herder Verlag stammt aus einer Rede Schusters vom 9. November 2023 zum Gedenken an die gegen Juden gerichteten Novemberpogrome der Nazis. Die Feststellung, dass etwas aus den Fugen geraten sei, sei heute „leider nicht weniger wahr, als sie es damals war“, schreibt Schuster jetzt einleitend zu dem Buch.

Und: Immer wieder überlagere sich das Gedenken an die Nazi-Verbrechen mit dem Terror des 7. Oktober – „dem Pogrom unserer Zeit“ – und mit einem in der Bun-



Josef Schuster hat ein neues Buch herausgebracht. FOTO: HERDER-VERLAG

desrepublik nie dagewesenen Judentum sowie einer „entfesselten Israelfeindlichkeit“, so Schuster. „Auch das Leben von Jüdinnen und Juden in Deutschland ist dadurch aus den Fugen geraten.“

Er verweist immer wieder auf gestiegenen Antisemitismus. Schuster schreibt von einem „wütenden Mob“. Für 2023, das Jahr des Massakers vom 7. Oktober, meldete das Bundeskriminalamt einen Höchststand bei der Zahl antisemitisch motivierter Straftaten mit 5.164 Delikten in Deutschland. Schuster bilanziert: „Noch immer verstehen zu viele gesellschaftliche und politische Akteure nicht, dass die Lebensrealität für Juden in Deutschland kein Grundkurs in politischer Theorie ist.“